

Predigt zu Johannes 5,1-16

Codekan Dr. Gottfried Claß

Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen, 27.10.2019

1 Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. 2 Es ist aber in Jerusalem beim Schafstor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; 3-4 in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgeehrte.

5 Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. 6 Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? 7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

8 Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! 9 Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Es war aber Sabbat an diesem Tag.

Einige Überraschungen stecken in der Geschichte.

1. **Der überraschende Umweg**

Festzeit in Jerusalem.

Von allen Himmelsrichtungen strömen die Pilger herbei.

Auch Jesus zieht hinauf in die Heilige Stadt.

Schon ist er am Ölberg, wo sich dieses überwältigende Panorama auftut:
der Tempel in seiner Pracht, die gewaltigen Mauern und Türme von Jerusalem.

Bald werden sie durchs Goldene Tor in die Vorhöfe des Tempels einziehen.

Doch kurz vor dem Ziel passiert etwas Überraschendes:

Jesus schert aus dem Pilgerstrom aus.

Er betritt die Stadt nicht durchs Goldene Tor, sondern nimmt den Weg durch das bescheidene Schafstor.

Gleich dahinter liegt der Teich Bethesda.

Eine riesige Anlage, fast so groß wie ein Fußballfeld.

Ringsum mit Hallen umgeben.

Dort ist das Elend von Jerusalem auf einem Haufen versammelt: chronisch Kranke, Menschen mit Behinderung und Gebrechen aller Art.

Als Gesunder macht man um diesen Ort lieber einen Bogen.

So wie man heute die Psychiatrie in der Weißenau auch nicht freiwillig betritt, wenn man nicht unbedingt muss.

Doch Jesus sucht ausgerechnet diesen Ort auf, wo die Freudengesänge der Festpilger sich vermischen mit dem Seufzen und Stöhnen der Leidenden. - Warum?

Ehe Jesus selbst in den Tempel geht und das Fest der Güte Gottes feiert, geht er an diesen gottverlassenen Ort.

Will er das hier versammelte Elend mit hinauftragen vors Allerheiligste im Tempel?

Damit setzt Jesus ein Zeichen:

„Seht her, Gott ist nicht nur auf der Höhe des heiligen Tempelbergs daheim, sondern er sucht Wohnung auch in der Tiefe, dort, wo ihn niemand vermutet, wo sich Hoffnungslosigkeit breit gemacht hat.

Selbst am Teich Bethesda ist Gott gegenwärtig!!“

Was für ein **Trost** - auch für uns!

Manchmal finden wir uns selbst wie am Teich Bethesda vor: niedergedrückt, ein Häuflein Elend.

Dann dürfen wir darauf vertrauen: Gott lässt uns nicht links liegen.

Er macht den Umweg über uns.

Er stellt sich ein, um mitzutragen, Mut zuzusprechen, Kraft zu schenken für den nächsten Schritt.

Freilich, auch ein **Anstoß** steckt für uns darin:

Macht doch nicht einen Bogen um die Orte, wo das Leben schwer geworden ist.

Lasst euch belasten zumindest von dem einen oder anderen Schicksal.

Es gibt einen Menschen, der gerade dich braucht.

2. **Die überraschende Frage**

Kann es wirklich noch schlimmer kommen kann, als achtunddreißig Jahre dazuliegen – mit Schmerzen, eingeschränkt, eingemauert in sein Unglück?

Irgendwann war der Mann hierher gebracht worden zum Wunderteich. Ein Engel, so sagte man im Volksglauben, würde von Zeit zu Zeit kommen und das Wasser bewegen.

Und dann musste man schnell sein.

Denn wer der Erste im Wasser war, der würde gesund werden. ---

Doch das Wunder trat nicht ein. Er war nie der Erste.

Immer kamen ihm andere zuvor.

Achtunddreißig Jahre tut sich nichts!

Kennen Sie dieses Gefühl auch: **Nichts bewegt sich mehr?**

> Nichts bewegt sich mehr im **Beruf**. Immer derselbe Trott. Niemand scheint sich für mich, für meine Fähigkeiten, aber auch für meine Schwierigkeiten zu interessieren.

> Nichts bewegt sich mehr in meiner **Ehe**. Die Leidenschaft von einst ist vorbei. Das wirkliche Interesse aneinander haben wir verloren.

> Nichts bewegt sich mehr in meinem hohen **Alter**. Was will ich noch erwarten? Die Kräfte lassen nach. Viele aus dem Freundeskreis sind schon weggestorben. Mein Leben ist gelaufen.

Ja, manchmal erleben wir selber hautnah: Nichts bewegt sich mehr!

Und dahinein stellt Jesus die überraschende Frage:

Willst du gesund werden?

Wir denken vielleicht: Wie kann man nur so fragen, Jesus? Das ist doch das Selbstverständlichste, dass ein Kranker gesund, ein Leidender seine Last loswerden werden will. ---

Aber ist es wirklich so selbstverständlich?

Wie leicht passiert es, dass wir Menschen uns in unserem Unglück einrichten.

Wir stecken voller Selbstmitleid, fühlen uns als Opfer, aber ändern – ändern wollen wir lieber doch nichts.

Denn das würde ja auch bedeuten: *ich* muss mich ändern.

Bei dem Gelähmten sind sicher nicht nur seine Beine gelähmt.

Erlahmt ist auch sein Lebenswille, sein Wunsch nach Befreiung und Heilung, seine Bereitschaft zur Veränderung.

Darum zielt Jesu Frage: Willst du gesund werden? ins Zentrum:

Willst du dich nach 38 Jahren tatsächlich herauslocken lassen, um aufzubrechen in ein neues, unbekanntes Leben?

3. Die überraschende Aufforderung

Mit vielem hat der Kranke gerechnet, aber nicht mit dieser Frage.

Kein Wunder, dass er mit ihr nichts anfangen kann.

Stattdessen ist er wieder bei seiner Not: *„Ach, Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn sich das Wasser bewegt.“* Ja, das ist seine Not, keinen Menschen zu haben.

Aber das ist inzwischen auch seine Klagelitaneei geworden.

Und mit ihr geht er anderen gehörig auf die Nerven.

Wie reagiert Jesus?

Er geht auf dieses Klagelied gar nicht groß ein, sondern fordert den Kranken auf:

„Steh auf, nimm dein Bett und geh!“

Es stockt einem der Atem.

Für Sekunden denkt man: O Gott, was passiert jetzt?

Und es passiert das, womit niemand gerechnet hat, am wenigsten der Kranke selbst.

Er *kann* aufstehen.

Er kann das tun, was er jahrelang nicht getan hat.
Er stellt sich auf die eigenen Füße.
Er nimmt das Bett, diese dünne Matratze aus Stroh, rollt sie zusammen, nimmt sie unter den Arm und trägt sie weg.

Ein ergreifender Vorgang: Jahrzehntlang war diese Strohmatte sein Schicksal.
Auf sie war er hin gebannt.

Auf sie schien er festgelegt – für immer.

Doch Jesus befreit ihn aus dieser lähmenden Ohnmacht.

Es ist wie am **Schöpfungsmorgen**: Das Wort Jesu wirkt, was es sagt.

„*Steh auf, nimm dein Bett und geh!*“ – und es geschieht tatsächlich.

Und - haben Sie es noch im Ohr? - **es passiert am Sabbat**.

Am siebten Schöpfungstag, am Höhepunkt.

Das ist voller Symbolik und Aussagekraft.

Denn der Sabbat ist der Tag der Freiheit.

Der Tag, an dem etwas von Gottes Zukunft zu spüren sein soll: „Und siehe, es *war* sehr gut!“ – „Und siehe, es *wird* einmal sehr gut sein.“

Am Sabbat treten Juden heraus aus der Mühsal, arbeiten nicht wie Knechte es tun, essen weißes Brot, trinken Wein, singen Lieder, atmen auf – erleben zeichenhaft, was sie einmal sein werden, wenn der Messias kommt: **Freie im Land der Freiheit, Söhne und Töchter Gottes**.

Und der Gelähmte begegnet an diesem Sabbat – ohne dass er es weiß - tatsächlich dem Messias.

Und das Wunder passiert:

Die Fesseln und Stricke des Todes, die reißen entzwei.

Der Gelähmte wird lebendig wie nie zuvor.

Eine überwältigende Sabbaterfahrung – nicht nur für ihn.

Auch für alle Umstehenden.

Auch für uns, die wir an dieser Geschichte indirekt teilhaben.

Denn hier leuchtet *unsere* Zukunft auf.

So wird es sein, wenn Gott kommt und sein Versprechen sichtbar einlöst:

„Siehe, ich mache alles neu!“

Dann werden wir alle heil an Leib und Seele

So ist diese Heilung am Sabbat ein **Zeichen** – für uns alle.

Es gibt noch so vieles, was uns lähmt und niederdrückt und manchmal in die Verzweiflung stürzt.

Eine Nachrichtensendung genügt.

Aber all das wird vergehen, wenn Gott kommt.

Wenn Gott den großen Sabbat für alle Welt sichtbar heraufführt.

Darauf lasst uns hoffen.

Wundergeschichten sind **Hoffnungs-Geschichten!**

Auch die Geschichte, wie der gelähmte Mann nach 38 Jahren am Teich Bethesda geheilt wird, will die Hoffnung auf Gottes Zukunft fest in uns einpflanzen.

Und heute schon können wir kleine und große Auferstehungserfahrungen machen.

Denn Gottes Geist wirkt unter uns.

Diese göttliche Kraft, die du nicht aus dir selber hast – und die doch wirklich und wirksam ist.

Es gibt wohl auch in unserem eigenen Leben solche Schicksalsmatten, an die wir wie gefesselt sind.

Aber das muss nicht so bleiben.

Denk nicht, dein Leben sei gelaufen.

Bleib nicht auf der Matte deines Schicksals liegen.

Liegenbleiben ist teuflisch. Da wirst du immer hoffnungsloser.

Jesus Christus reicht dir die Hand, um dich hochzuziehen.

Ergreife sie. Du wirst spüren: **Aufstehen ist göttlich.**

Da ist Gottes Geist im Spiel!

Öffne dich für das, womit Gott dich beschenken will.

Schritt für Schritt führt er dich zurück ins Leben, ins wahre Leben.

Denn in Jesus Christus begegnet dir das Leben, das auch durch Enttäuschungen, Leid und Tod nicht zerstört werden kann. Amen.